

Pilgern zu Zeiten von Corona – unser Jakobsweg unter besonderen Bedingungen

Als meine Freundin Heike und ich uns Ende 2019 dazu entschlossen den Jakobsweg zu pilgern, ahnten wir noch nicht was uns erwartete. Wir hatten beide bereits die einschlägige Literatur – sowohl in Prosa als auch Dokumentationen – gelesen. Bei mir gab es dazu noch einen konkreten Anlaß, Heike hat sich von mir anstecken lassen.

Anfangs wollten wir einen der bekannten Wege in Spanien bis hin zu Santiago de Compostela bewältigen. Allerdings änderten wir unsere Meinung noch 2019 und beschlossen, doch einfach in unserer Heimatstadt Köln zu starten und zu sehen, ob diese Form des Wanderns, des „Urlaub vom Alltag machens“ und der Entbehrungen überhaupt etwas für uns ist und wie wir miteinander klar kämen. Auch der gesundheitliche Aspekt (wir haben beide die 50 gut überschritten) spielte eine Rolle. Innerhalb Deutschlands könnte man diese Unternehmung gut unter- oder gar abbrechen, egal ob beide oder nur einer. Im Nachhinein war diese Entscheidung unser Glück.

Unseren Start hatten wir für den 1. Mai geplant und wollten innerhalb unserer 14 Tage Urlaubszeit bis Trier evt. sogar, wenn alles gut lief, bis Schengen kommen. So der Plan! Die Reisevorbereitungen einschließlich aller notwendigen Anschaffungen wie Rucksack, Mikrofaser-Handtüchern und einschlägigen Ratgebern hatten wir vor dem großen Lockdown abgeschlossen. Gott sei Dank hatten wir, schon weil wir uns nicht sicher waren, wie weit und wie gut wir vorankommen, bisher keinerlei Buchungen getätigt. Weder die Bahnfahrt heim noch Zimmer – die ja damit sowieso hinfällig gewesen wären.

Als nach Ostern klar wurde, daß es keine Lockerungen im Tourismus geben würde haben wir überlegt was überhaupt gehen würde. Wir haben sowohl nach Bahnverbindungen zum Pendeln gesucht, als auch versucht über die Pilgerseiten private Unterkünfte aufzutun. Es stellte sich jedoch leider heraus, daß das kein so leichtes Unterfangen war. Unser Jakobsweg führte leider nicht entlang der großen Bahnroute Köln-Trier sondern war ab Blankenheim von den öffentlichen Verkehrsmitteln so gut wie abgeschnitten. Aber alles der Reihe nach.

Der Anfang gestaltete sich noch relativ einfach. Aufgrund der Befürchtung, daß wir kaum eine Chance hatten überhaupt bis Trier zu kommen, haben wir unseren Start auf Samstag verlegt und hatten damit einen Tag mehr für Vorbereitungen und erst mal im Urlaub ankommen.

Samstag ging es dann in Köln am Hauptportal des Kölner Doms los. Der Himmel meinte es rein wettertechnisch nicht gerade gut mit uns. Es regnete als wir uns 09:30 vor dem Hauptportal trafen. Dazu kam daß die Kirchen gerade erst wieder anfangen zu öffnen und man nur mit Voranmeldung an Gottesdiensten etc teilnehmen konnte. Wir hatten jedoch gelesen, daß der Kölner Dom für Betende geöffnet war. Also versuchten wir wenigstens eine kurze Zeit dort hineinzugelangen um den Beginn unserer Pilgerreise einzuläuten. Es gab einen Seiteneingang, der wurde jedoch bewacht und wir, trotz Pilgerausweis abgewiesen. Vor dem Hauptportal standen bereits einige Menschen in einer Reihe an und warteten. Wir stellten uns dazu in der Hoffnung, wenn geöffnet wurde, dort auch Einlaß zu erhalten. Kurze Zeit später bemerkten wir einen Herrn, der den Wartenden in der vorderen Reihe etwas zu erklären schien. Wir sprachen ihn an - und hatten Glück! Es handelte sich hierbei um den Dom-Dechant und er gewährte uns an dem Wachmann des Seiteneingangs vorbei Einlaß. So waren wir in der Lage im Dom eine Kerze aufzustellen und kurz innezuhalten. Was wir nicht schafften war, einen Pilgerstempel zu ergattern, da alle Stellen am Dom (Köln Tourismus / Domforum etc) aufgrund von Corona geschlossen waren. Leider hatte auch der Souvenirladen direkt am Dom keinen Stempel, dort haben wir dann aber einen Domaufkleber erstanden, den wir statt des Stempels in den Pilgerausweis klebten. Selbst der Start wurde von Corona überschattet!

In unserem Etappenziel Brühl haben wir uns zu St. Margareta durchgefragt. Das war das Etappenziel. Die Kirche war offen und wir hatten auch hier Gelegenheit kurz den Tag Revue passieren zu lassen. Den Stempel hätten wir im Pfarrbüro (oder in der Tourist-Info) bekommen, wenn es denn nicht wegen Corona geschlossen gewesen wäre. Den wollen wir uns aber vielleicht noch im Nachhinein holen, Brühl ist ja ohne weiteres noch erreichbar von Köln. So sind wir mit der Straßenbahn wieder nach Hause gefahren.

Das Pendeln zog sich die gesamten folgenden Pilgertage durch. Wir haben uns morgens getroffen, sind mit den öffentlichen Verkehrsmitteln zum Endpunkt des Vortages gefahren, pilgerten dann den Jakobsweg bis zum Etappenziel und setzten uns in die Bahn nach Hause. Mittlerweile wurden wir etwas erfinderischer und erfolgreicher bei der Suche nach den Stempeln. Wir haben die Anschriften und Öffnungszeiten aus dem Internet herausgeholt, so daß wir wenigstens einen Anhaltspunkt hatten wo wir die Stempel finden konnten. Bisher waren wir immer davon ausgegangen, daß man in den Kirchen den Stempel bekommt, zumindestens aber in den zugehörigen Pfarrbüros. Prinzipiell ist dem wohl auch so, aber nicht zu Corona-Zeiten. Da galt es, sich auch in den Kirchen mal genauer umzuschauen. Einige Stempel waren dort dankenswerterweise, befestigt an einer Kette, frei zugänglich. An anderer Stelle waren die Mitarbeiter des Pfarrbüros so lieb und haben weitere Stellen an denen man den Stempel bekommen konnte an der Tür des Pfarrbüros ausgehängen. Wir haben also Stempel auch in Buchläden, ansässigen Klöstern etc erhalten. Dies waren die einzigen Möglichkeiten, da die, größtenteils dafür „zuständigen“ Pfarrbüros und Tourist Informationen in den Zeiten von Corona geschlossen waren.

Für die aushängenden Infos bzw. die in den Kirchen frei zugänglich gemachten Stempel möchte ich den Mitarbeitern der Pfarrbüros an dieser Stelle nochmals herzlich danken! Es war leider nicht überall so.

In Blankenheim hatten wir – Gott sei Dank – eine ganz liebe Freundin, die uns Obdach gab. Spätestens ab hier wäre ein Pendeln nicht mehr wirklich möglich gewesen. Wir benötigten schon allein zur Hinreise nach Bad Münstereifel 1,5 – 2 Stunden und das gleiche hätte für Blankenheim gegolten. Also wären 3 – 4 Stunden des Tages nur allein für die Fahrt abgegangen. In Kronenburg wären wir aber endgültig gestrandet. Hier hätte es keine wirkliche Verbindung nach Köln mehr gegeben. Auch Prüm ist öffentlich von Köln aus nur über Bus- und Bahnverbindungen mit mehrfachen Umstiegen zu erreichen gewesen. Das hätte uns je Strecke 3,5 – 4 Stunden gekostet und damit nicht mehr praktikabel. Dank unserer lieben Freundin, die dann auch noch die Taxifahrt übernommen hat, haben wir immerhin 6 Etappen unserer 13 geschafft!

Kurzzeitig sah es so aus, als hätten wir in Waxweiler noch eine Übernachtungsmöglichkeit bei einer privaten Adresse und auch in Sinspert erklärte sich eine liebe Seele bereit uns aufzunehmen und für eine Nacht Obdach zu geben – und das obwohl in Rheinland Pfalz die Hotels und Pensionen erst ab dem 18.5. wieder öffnen dürfen. Allerdings hat sich die Übernachtungsmöglichkeit in Waxweiler leider zerschlagen, so daß wir doch Prüm als Ende unseres Jakobsweges im Mai 2020 deklarieren mussten. Das war sehr traurig, aber wir haben ausdrücklich jedes Verständnis für die Absage!

Fazit:

Abgesehen von dem fehlenden Übernachtungsmöglichkeiten und damit den fehlenden Kontakten innerhalb der Herbergen/Unterkünften, haben wir gemerkt, daß es zu Corona-Zeiten sehr schwer war überhaupt in Kontakt zu anderen Menschen zu treten. Man begegnet sich mit sehr viel Abstand, teils Mißtrauen und Angst. Auskunft und Hilfe bei Fragen war eher schwierig zu bekommen. Zum einen aufgrund der vielen geschlossenen Stellen zum anderen aufgrund der Angst vor Ansteckung. Fremden begegnete man am liebsten auf der anderen Straßenseite.

Es gab keine Möglichkeiten zur Einkehr unterwegs, keine Möglichkeiten zu einem kleinen Plausch am Straßenrand. Anderen Pilgern sind wir gar nicht begegnet oder wir haben sie nicht als solche erkennen können, da keine Unterhaltungen stattfanden. Das hat uns gefehlt.

Die zwei Übernachtungen in Blankenheim haben uns einen kleinen Einblick gegeben wie es hätte sein können wenn wir am Zielort eine Unterkunft hätten ansteuern und dort einfach eine herzliche Aufnahme hätte erfahren können. Auch für uns zwei persönlich. Es war ein anderes miteinander. Wir haben nochmal in Ruhe Revue passieren lassen, was der Tag so gebracht hat. Das konnten wir natürlich auch in der Bahn, ist aber definitiv anders.

Zudem mussten wir am Zielort immer schauen, wann die nächste und womöglich für den Tag letzte Bahn fährt, wir mussten die Uhr im Auge halten um die Bahn nicht zu verpassen, man konnte sich nicht erst mal in Ruhe irgendwo hinsetzen und ankommen. Das war wirklich sehr schade und wir hoffen, daß es bei unserem nächsten Jakobsweg von Prüm bis Trier/Schengen anders wird.

Die Pilgerstempel waren um einiges schwerer zu bekommen. Dort wurden wir aber durch die Umsicht derjenigen, die dafür zuständig waren oftmals fündig. Uns fehlen eigentlich nur die Stempel aus Köln, Brühl und Prüm. Alle anderen Stempel haben wir und ehrlich gesagt, ist es auch ein Teil des Jakobsweges der mir persönlich wichtig geworden ist. Ich schaue mir gerne meinen Pilgerausweis an und bin stolz über die bisher erreichten Ziele, die sich in den Stempeln ausdrücken.

Unabhängig davon hatten wir trotz allem sehr schöne Erlebnisse und der Pilgerweg von Köln bis Prüm ist wirklich sehr schön uns sehr zu empfehlen.

Gisela Lotze, Köln